

## Koprivštica

### Freiluftmuseum oder Freizeitvergnügen?

Bericht von Agnes Stelzer

Als wir uns Mitte Mai 2017 auf unserer Exkursion durch Bulgarien auf den Weg zum am Fluss *Topolnica* gelegenen Museumsdorf *Koprivštica* machten, musste ich sofort an meine Besuche des Ethno-Dorfes *Etno Selo Stanišići* in Bosnien und Herzegowina denken. 2003 wurde zwischen der in der Republika Srpska gelegenen Stadt Bijeljina und der serbischen Grenze ein Freiluftmuseum eröffnet, welches damit wirbt, ein bosnisches Dorf Ende des 19. Jahrhunderts darzustellen. Etwas paradox wirkt zunächst, dass dieses Dorf inmitten eines Industriegebiets erbaut wurde. Betritt man es, bemerkt man bald, dass neben ein paar Holzhütten, welche den alten Zeiten nachempfunden sind, vor allem der Freizeittourismus der ist, auf welchen hier Wert gelegt wird. Neben einem Sportzentrum, einem Wellness und Spa-Bereich und einem Hotel mit Festsaal, in welchem oft Hochzeiten gefeiert werden, gibt es im Dorf vor allem Restaurants, in welche Familienausflüge unternommen werden. Einwohner zählt das Dorf in Bosnien keine, es dient ausschließlich repräsentativen Zwecken. Durch die orthodoxe Kapelle und die Ikonen, welche im ganzen Areal zu finden sind, wird der Eindruck erweckt, dass dieses Dorf gerade an diesem Standpunkt eher ein politisches Zeichen setzt, als eine historisch authentische Nachstellung als Ziel hat. Nach dieser, eher etwas seltsamen Erfahrung mit Museumsdörfern, war ich auf meinen zweiten Besuch eines solchen gespannt und fragte mich, ob die Erfahrung in Bulgarien wohl eine ähnliche sein wird.

Der Name Koprivštica stammt wohl vom bulgarischen Wort für die Brennnessel – *Kopriva* – welche im Gebiet der am besten erhaltenen Gemeinde aus der Wiedergeburtzeit Bulgariens weiträumig wächst. Im Balkengebirge (*Sredna Gora*) gelegen, wurde die Kleinstadt nicht wie Stanišići nachgebaut. Einige der Gebäude des 18. und 19. Jahrhunderts sind dort noch immer erhalten. Heute sind die meisten dieser altertümlichen Häuser, welche sehr an die Architektur der Osmanen erinnern, zu Hotels, Restaurants oder zu Museumshäusern umfunktioniert. Diesen Häusern, welche der Grund dafür sind, dass die komplette Kleinstadt unter Denkmalschutz steht, sieht man den damaligen Reichtum der ehemaligen Bewohner sofort an. Sie sind zum einen von innen durch viel Holzschnitzerei, hohe Decken und dicke

Steinmauern prachtvoll geschmückt, zum anderen fallen sie von außen schon allein durch die kräftigen Farben auf, mit denen die Fassaden bemalt wurden. Es handelt sich um die Farben der nationalen Wiedergeburt, welche benutzt wurden, um die Freude und Freiheit nach der grauen Zeit unter dem



Architektur in Koprivštica

osmanischen Joch zum Ausdruck zu bringen. Unsere Stadtführerin weist uns auf die aufwändig geknüpften Teppiche in den Häusern hin, welche in der Stadt hergestellt werden. Diese, ebenfalls in den Farben der nationalen Wiedergeburt gehalten, seien sehr teuer. Sie seien ein Markenzeichen der Kleinstadt und werden nach unserer Stadtführerin auf der ganzen Welt verkauft.

Abgesehen von der Architektur ist die Kleinstadt als Zentrum des Aprilaufstands 1876



Denkmal an Todor Kableškov

bekannt, bei welchem in der damals wohlhabenden Handelsstadt am 20. April der erste Schuss des Befreiungskampfes gegen die Osmanen fiel. Georgi Tičanev, der durch ebendiesen Schuss damals den Polizisten Kara Hiusein ermordete, ging somit in die Geschichtsschreibung Bulgariens ein. Man sagt, dass der Aufständische Todor Kableškov mit dem Blut des getöteten Polizisten einen Brief aufsetzte, um das Revolutionskomitee über den Beginn der Revolution zu informieren, der somit elf Tage früher als geplant eintrat. An diesen Mann erinnert noch heute eine Statue inmitten der Stadt. Während die Osmanen im folgenden Kampf in einigen bulgarischen Dörfern und Städten Feuer legten, schafften es die Bewohner

Koprivšticas, dies durch hohe Geldsummen zu verhindern. Das architektonische und

historische Erbe wurde dadurch gerettet; mit dem Wohlstand der Stadt war es jedoch vorbei. Die Einwohnerzahl schrumpfte von etwa 12.000 auf ungefähr 3.000 Personen. Bei dieser Zahl blieb es bis heute, obwohl selbst viele dieser Bewohner ihre Häuser nur noch als Wochenendhäuser benutzen und der Hauptwohnsitz in größeren Städten wie Sofia liegt.

Nicht nur durch ihr historisches Erbe, auch durch das kulturelle Freizeitangebot kann die Kleinstadt heute punkten. In ihr findet das Nationale Folklorefestival statt, welches seit 1965 fünfjährig im August veranstaltet wird. Neben Musikgruppen unterschiedlicher Genres und Auftritten von Tanzgruppen aus ganz Bulgarien, gibt es dort einen mittelalterlichen Handwerkermarkt. In den drei Tagen, die das Festival andauert, wird die Stadt jedes Mal um mehrere Tausende internationale, sowie einheimische Besucher und Teilnehmer reicher.

Sucht man Informationen zu Koprivštica im Internet, so stößt man vor allem auf Touristenseiten; Schlendert man durch die Stadt, so trifft man nicht auf viele Einheimische. Nur in den Restaurants und als Angestellte in den Souvenirläden waren diese bei unserem Besuch zu finden. Während unserer Stadtführung trafen wir vor allem auf Schulklassen, die sich wie auch wir die Hausmuseen ansahen. Unsere Stadtführerin erklärte, dass die Kleinstadt für Einheimische ein beliebtes Ausflugsziel sei, und so ziemlich jede Schulklasse im Umkreis ihre Wandertage dorthin unternehmen würde. Internationale Touristen konnten wir keine erkennen, was aber wahrscheinlich mit der Jahreszeit unserer Reise im Zusammenhang stand. Auf der offiziellen Homepage der Stadt steht zwar, dass man seine Hochzeit dort organisieren lassen könne – was etwas an Stanišići in Bosnien und Herzegowina erinnert - und es gibt einen extra Reiter für Tourismus, den meisten Platz des Internetauftritts nimmt aber die historische Betrachtung ein. Im Großen und Ganzen erweckt Koprivštica eindeutig mehr den Eindruck eines Museums als Stanišići, da die Häuser und Straßen nicht nachgebaut und neu angelegt wurden, sondern zum historischen Erbe gehören und hier tatsächlich wichtige Ereignisse stattfanden. Der bosnische Staat ist in seiner Form sehr neu und hat sich erst vor kurzen durch einen Krieg herausbildet, bei dem ethnische Säuberungen in vielen Dörfern stattfanden. Darüber hinaus wird über Geschichte in dieser Gegend noch heute viel gestritten. Die dargestellte „Dorfidylle“ in Stanišići ist also eindeutig etwas sehr Gewolltes; beinahe ein Phantasieprodukt, das keine reale Geschichte repräsentieren kann. Im Gegensatz hierzu gibt es in Koprivštica tatsächlich einen authentischen Kern und etwas, an das man erinnern kann. Auch die Häuser, die zu Museen umfunktioniert wurden, sind durch ihre Infotafeln und Schaukästen besser aufgearbeitet. Gewiss wird bei beiden Freiluftmuseen nicht nur auf den Besuch von Historikern gehofft – jede Art von Touristen soll angezogen und am besten auch

zum Kauf des ein oder anderen Souvenirs gebracht werden. Koprivštica tut das jedoch auf eine angenehmere Weise und kann viel Interessantes mit mehr Wahrheitsgehalt bieten, als es das Ethno-Dorf Stanišići vermag.

## **Quellen**

Eigene Beobachtungen mit Stadtführung

Daniela Schetar, Friedrich Köthe: Bulgarien. Bielefeld: 2013.

Liz Mellish: The Koprivštitsa festival, from national icon to globalized village event. In: Global villages: rural and urban transformations in contemporary Bulgaria. London: 2013, S. 153-171.

Etno Selo Stanišići: Homepage des Ethno-Dorfes. URL: <http://www.etno-selo.com/bs/ोजना/>, zuletzt aufgerufen: 10.07.2017.

Museum Koprivštica: Homepage des Museumsdorfes Koprivštica. URL: <http://www.koprivstizza.com/index.php> , zuletzt aufgerufen: 10.07.2017.